Mustafa Adak

Metöken als Wohltäter Athens

Untersuchungen zum sozialen Austausch zwischen ortsansässigen Fremden und der Bürgergemeinde in klassischer und hellenistischer Zeit (ca. 500-150 v. Chr.)

tuduv

QUELLEN UND FORSCHUNGEN ZUR ANTIKEN WELT

Herausgeber:
Prof. Dr. Peter Funke • Universität Münster
Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke • Universität Freiburg
Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann • Universität Göttingen
Prof. Dr. Carola Reinsberg • Universität des Saarlandes

Prof. Dr. v. Steuben, langjähriger Mitherausgeber, ist im Januar 2002 aus Altersgründen aus dem Herausgebergremium ausgeschieden.

Band 40
zugl.: Universität Freiburg (Breisgau), Diss., 1999
ISBN 3-88073-591-3

"D 25"

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar

© 2003 by VVF Verlag, Landshuter Allee 11, 80637 München,
Tel.: 089/280 90 95 Fax: 089/280 95 28,
e-mail: info@vvf-verlag.de, www.vvf-verlag.de

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdruckes und der Vervielfältigung des Buches, oder Teilen daraus, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gesamtherstellung: digitalreprint gmbh, 83075 Bad Feilnbach. Printed in Germany.

INHALT

I. EINLEITUNG ---------- 11

II. ZWISCHEN "QUASIBÜRGER" UND "ANTI-CITIZEN": DAS METÖKENBILD IN DER MODERNEN FORSCHUNG ---------- 29

III. DER MENTALITÄTSGESCHICHTLICHE RAHMEN ---------- 41

1. Soziale Reziprozität als zentrales Regelungsinstrumentarium zwischen Politen und Metöken ---------- 41

2. Motive der Metöken, der Polis Wohltaten zu erweisen ---------- 54

IV. DIE WOHLTATEN DER METÖKEN ---------- 65

1. "Obligatorische" Wohltaten ---------- 67

a. Kriegsdienst ---------- 67

b. Eisphorai ---------- 72

c. Liturgien ---------- 77

2. Euergesien freiwilligen Charakters ---------- 95

a. Finanzielle und materielle Hilfeleistungen ---------- 95

1. Geldschenkungen/Epidoseis ---------- 95

a. Epidoseis für Kriegszwecke ---------- 100

b. Geldspenden für Nahrungsmittelbeschaffung ---------- 117

c. Finanzielle Unterstützung öffentlicher Bauprojekte ---------- 127

2. Schenkungen von Kriegsschiffen und Spenden für deren Ausrüstung ---------- 133

3. Schenkungen von Kriegsgerät ---------- 140

b. Verdienste in der Nahrungsmittelversorgung ---------- 143

c. Auslösung von Bürgern aus Kriegsgefangenschaft und Sklaverei ---------- 161

d. Verdienste im außenpolitischen Bereich (Gesandtentätigkeit u.ä.) ---------- 167

e. Freiwillige Hilfsleistungen militärischer Natur ---------- 184

V. DIE "DANKBARKEIT" DER POLIS: VERGABE VON PRIVILEGIEN UND EHREN AN METÖKEN ---------- 195

1. Rechtliche Vergünstigungen ---------- 201

a. Proxenie ---------- 201

b. Isotelie ---------- 218

c. Atelie ---------- 227

d. Gleichstellung mit den Athenern bezüglich der Eisphorai ---------- 231

e. Militärische Gleichstellung mit den Athenern ---------- 232

f. Enktesis ---------- 235

g. Politeia ---------- 239

2. Äußere Ehrungen: Belobigung, Bekränzung, Bewirtung im Prytaneion, Prohedrie ---------- 242

VI. GESAMTURTEIL ÜBER DIE METÖKENEUERGESIEN UND IHREN PLATZ IN DER GESCHICHTE ATHENS ---------- 251

Chronologisches Verzeichnis um Athen verdienter Metöken ---------- 257

Bibliographie ---------- 263

Register ---------- 277

I. EINLEITUNG

In einem unlängst erschienen Artikel wird die Forschungssituation zu der in den griechischen Poleis längerfristig oder dauerhaft ansässigen Fremdbevölkerung mit folgenden Worten beurteilt: "Grundsätzlich ist festzuhalten, daß sich nur wenige Gelehrte mit der politischen, sozialen und ökonomischen Position der Fremden in den griechischen Staatstaaten beschäftigt haben. Selbst zu der größten und am besten bezeugten Gruppe von Polis-Fremden, den athenischen Metoiken, ist die Forschungslage alles andere als befriedigend".[1] Dieses Urteil wirkt im Hinblick auf die attischen Metöken auf den ersten Blick überraschend, wenn man bedenkt, daß es an Untersuchungen zu dieser Gruppe, darunter die breit angelegten Monographien von M. Clerc (1893) und D. Whitehead (1977), nicht fehlt. Allerdings standen in der bisherigen Forschung hauptsächlich Fragen nach dem Rechtsstatus der Metöken im Vordergrund und die gelehrten Positionen richteten sich im wesentlichen nur in der Qualifizierung dieses Sachverhalts. Daß das Abwägen der rechtlichen Vorzüge und Nachteile, die die Metökie mit sich brachte, zum Verständnis dieses Komplexes unzureichend ist, zeigt sich bereits daran, daß die Metöken mal zu "Quasibürgern", mal zu "anti-citizen" erklärt wurden (s. Kap. II).

Kaum beachtet wurde aber, daß die Metöken über ihre rechtlich fixierten Verpflichtungen hinaus auch in einem sozialen Austausch mit der attischen Bürgergemeinde standen. Diese Beziehung war auf dem Prinzip einer strikten Gegenseitigkeit aufgebaut. Aussagen zahlreicher attischer Autoren verdeutlichen, daß der Bürgerverband von den Metöken bereits für die Gewährung des Bleiberechts bestimmte "Gegenleistungen", etwa in Form eines Kriegseinsatzes, erwartete. Andererseits mußten Leistungen der Metöken für die Polis, die über ihre Pflichten hinausgingen, nach geltenden Normen vergolten werden. Dieser auf verschiedenen Ebenen in Erscheinung tretende Erwiderungsmechanismus scheint mir einen geeigneten Zugang zum Verständnis des Verhältnisses zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen zu gewähren (Kap. III). Auf diese Weise wird deutlich werden, wie vielfältig sich Metöken für ihre "Gastpolis" engagieren konnten und welche Nutzen daraus Athen zog.

Die Metöken waren eine für Athen in verschiedener Hinsicht wichtige Personengruppe. Dieser Tatsache waren sich viele Athener bewußt.[2] So gestand bereits im dritten Viertel des 5. Jahrhunderts der Verfasser der pseudo-xenophontischen Schrift über den Staat der Athener ein, daß die Metöken für die Stadt unentbehrlich waren, weil sie im gesamten Bereich der handwerklichen Produktion und des Seewesens gebraucht wurden.[3] Xenophon selbst schlug um 355 seinen Mitbürgern vor, den ansäs-

---

[1] Rebenich, Fremdenfeindlichkeit in Sparta 356.

[2] Vgl. Austin/Vidal-Naquet, Wirtschaft und Gesellschaft 82; Bleicken, Demokratie 86ff.

[3] [Xen.] Ath. pol. 1.12: διὰ τοῦτ' οὖν ἰσηγορίαν καὶ τοῖς δούλοις πρὸς τοὺς ἐλευθέρους ἐποιήσαμεν, καὶ τοῖς μετοίκοις πρὸς τοὺς ἀστούς, διότι δεῖται ἡ πόλις μετοίκων διά τε τὸ πλῆθος τῶν τεχνῶν καὶ διὰ τὸ ναυτικόν· διὰ τοῦτο οὖν καὶ τοῖς μετοίκοις εἰκότως τὴν ἰσηγορίαν ἐποιήσαμεν. Eine Interpretation des Wortes ἰσηγορία bei Raaflaub, Entdeckung der Freiheit 279f. Zur Bedeutung des Ausdrucks τὸ

sigen Fremden bestimmte Privilegien zukommen zu lassen, weil er der Auffassung war, daß diese aufgrund ihrer ὠφελήματα eine der besten Einnahmequellen für die Polis darstellten.[4] Dadurch versprach er sich nicht nur einen stärkeren Einsatz der Metöken für das Wohl der Stadt, sondern hoffte darauf, daß sich weitere Fremde dazu bereitfinden würden, sich in Athen niederzulassen. Xenophons Kalkül ist klar: Mit der Vermehrung der Metökenbevölkerung erhöhten sich auch die Einkünfte der Polis.[5]

Athen zog nach den Perserkriegen eine große Zahl von Fremden aus allen Teilen der griechischen Welt und des östlichen Mittelmeeres an, die in der Wirtschaft Beschäftigung fanden. "Das blühende Wirtschaftsleben wurde zu einem beträchtlichen Teil von ihnen getragen, ja sie haben wohl für den Aufschwung im 5. Jahrhundert überhaupt erst den Grund gelegt".[6] Die Ursachen für den hohen Bedarf an Fremden liegen in erster Linie in den ökonomischen und politischen Strukturen der Stadt begründet. Die Expansionspolitik Athens und der demokratische Charakter seiner Verfassung brachten es mit sich, daß die Bürger für lange Zeit als Krieger bzw. Ruderer oder Politiker in Anspruch genommen wurden. Zudem zogen viele Bürger ihren Lebensunterhalt aus der Landwirtschaft, der städtische Wirtschaftsbereich hingegen konnte durch sie nur partiell versehen werden. Aus diesen Gründen entstand hier eine Lücke für Arbeitskräfte, die nur mit Hilfe von Fremden (und Sklaven) geschlossen werden konnte.

Die überragende Bedeutung der Metöken im Wirtschaftsleben der Stadt, besonders in den Zweigen Handwerk und Handel, ist gut bekannt, wenn auch eine tiefgreifende Untersuchung darüber noch aussteht.[7] Da Athen im 5. Jahrhundert zudem zu einem blühenden kulturellen Zentrum avancierte, profitierte die Stadt auch von

---

ναυτικόν s.u. S.148.

[4] Xen. vect. 2.1: εἰ δὲ πρὸς τοῖς αὐτοφυέσιν ἀγαθοῖς πρῶτον μὲν τῶν μετοίκων ἐπιμέλεια γένοιτο – αὕτη γὰρ ἡ πρόσοδος τῶν καλλίστων ἔμοιγε δοκεῖ εἶναι, ἐπείπερ αὐτοὺς τρέφοντες καὶ πολλὰ ὠφελοῦντες τὴν πόλιν οὐ λαμβάνουσι μισθόν, ἀλλὰ μετοίκιον προσφέρουσιν. Die einzelnen, im übrigen nicht verwirklichten Förderungsmaßnahmen lauten: Befreiung der Metöken vom lästigen Hoplitendienst; ehrenvolle Zulassung wohlhabender Metöken zur Reiterei; die Gewährung des Rechtes auf Grund- und Hausbesitz (Enktesis) an "würdige" Metöken. Zur Rolle der Metöken im Reformprogramm Xenophons s. Finley, Antike Wirtschaft 191f. und Schütrumpf, Xenophons Vorschläge 3ff. mit Verweis auf frühere Darstellungen (Gauthier, Whitehead u.a.).

[5] Xen. vect. 2.1 und 2.7. Zu den Einkünften s. Whitehead, Metic 126: "The *proshodos* here is surely not ... *metoikion* only but metic revenues in the widest sense, arising from both metic-status itself (*metoikion, eisphorai*, liturgies) and metics' economic activities (such as the *xenika tele*, and not least the harbour dues from a revitalised Piraeus)".

Die Notwendigkeit, die Zahl der Metöken (und somit die Staatseinkünfte) zu erhöhen, hat ein Jahr vor der Abfassung der Poroi auch Isokrates (8.21) ausgesprochen: Mit dem Ende des Bundesgenossenkriegs ὀψόμεθα δὲ τὴν πόλιν διπλασίας μὲν ἢ νῦν τὰς προσόδους λαμβάνουσαν, μεστὴν δὲ γιγνομένην ἐμπόρων καὶ ξένων καὶ μετοίκων, ὧν νῦν ἐρήμη καθέστηκεν.

[6] Bleicken, Demokratie 88.

[7] French, Athenian Economy 155f.; Ehrenberg, Aristophanes 169f. Die These von Hasebroek (Staat und Handel 2.29ff.; Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte 28), die Metöken seien die alleinigen Träger der Wirtschaft gewesen, ist allerdings überspitzt und falsch. Eine angemessenere Beurteilung bei Thompson, Athenian Entrepreneur 53ff.

den Leistungen der Metöken in den Wissenschaften und der Kunst. Dieser Punkt ist der Forschung ebenfalls nicht entgangen.[8]

Gegenüber der Polis waren die Metöken denselben Pflichten unterworfen wie die Bürger: Sie leisteten Kriegsdienst, zahlten die Eisphorai und übernahmen Liturgien (s. Kap. IV). Auch aus diesen Pflichten der Metöken zog die Stadt Nutzen.

Einem wesentlichen Aspekt, der ebenfalls unter die Kategorie "Nutzen für die Polisgemeinschaft" fällt, wurde in der bisherigen Forschung allerdings kaum die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt. Gemeint sind die auf freiwilliger Basis erbrachten Wohltaten einzelner Metöken, die verschiedener Art sein konnten.[9] Eine wenig typische Wohltat war, wenn z.B. ein angesehener Maler wie Polygnot, der in der kimonischen Ära mehrere Jahre in Athen lebte, *unentgeltlich* (προῖκα) die Stoa Poikile mit den Großtaten der Athener ausschmückte.[10] Viel häufiger kamen hingegen Geld- und Sachspenden für Kriegs- und Verteidigungszwecke oder zur Finanzierung öffentlicher Bauprojekte sowie Preisnachlässe für aus dem Ausland herbeigeschaffte Nahrungsmittel vor, weswegen man diese als typische Metökenwohltaten bezeichnen kann. Während diese finanziellen und materiellen Hilfeleistungen wohlhabenden Metöken vorbehalten waren, konnten sich auch ärmere Metöken durch einen freiwilligen militärischen Einsatz als Wohltäter der Athener hervortun. Genannt seien etwa die sogenannten Phyle- und Piräuskämpfer, denen bei der Wiedererrichtung der Demokratie (404/3) eine entscheidende Rolle zufiel.[11] Ein Blick auf ihre Berufe, die in dem für sie erlassenen Ehrendekret IG II^2 10+ (= Osborne, Naturalization I, D6) ihren Namen beigefügt sind, zeigt, daß die meisten dieser "Retter der Demokratie" eher aus ärmlichen Verhältnissen stammten.[12]

---

[8] Allgemein: Gerhardt, Metoikie 19f.; Aymard, Étrangers 129; Whitehead, Metic 18. Souček, Fremde Künstler 1ff. enthält eine kleine Prosopographie von fremden Gelehrten und Künstlern, die im 5. Jahrhundert in Athen wirkten. Seine Zusammenstellung besteht aus 90 Personen, wobei es sich nur um einen Bruchteil derjenigen handeln dürfte, die tatsächlich in Athen lebten. Die überwiegende Mehrzahl dieser Gelehrten und Künstler sind Griechen. Nichtgriechischer Herkunft waren der skythische Tragödiendichter Akestor (Nr. 19) und der syrische Physiognomist Zopyros (Nr. 65).

[9] Eine knappe Würdigung bei Pečirka, Role of Foreigners 23ff.; s. auch Gauthier, Bienfaiteurs 183f. zur Beteiligung der Metöken an den Epidoseis.

[10] Plut. Kimon 4.6f.: καὶ γὰρ οὐδ' ἄλλως τὴν Ἐλπινίκην εὔτακτόν τινα λέγουσιν, ἀλλὰ καὶ πρὸς Πολύγνωτον ἐξαμαρτεῖν τὸν ζωγράφον· καὶ διὰ τοῦτό φασιν ἐν τῇ Πεισιανακτείῳ τότε καλουμένῃ Ποικίλῃ δὲ ἠῦν στοᾷ γράφοντα τὰς Τρῳάδας τὸ τῆς Λαοδίκης ποιῆσαι πρόσωπον ἐν εἰκόνι τῆς Ἐλπινίκης. ὁ δὲ Πολύγνωτος οὐκ ἦν τῶν βαναύσων, οὐδ' ἀπ' ἐργολαβίας ἔγραφε τὴν στοὰν προῖκα, φιλοτιμούμενος πρὸς τὴν πόλιν κτλ.; Harpokr. s.v. Πολύγνωτος: Λυκοῦργος ἐν τῷ περὶ τῆς ἱερείας· περὶ Πολυγνώτου τοῦ ζωγράφου, Θασίου μὲν τὸ γένος, υἱοῦ δὲ καὶ μαθητοῦ Ἀγλαοφῶντος, τυχόντος δὲ τῆς Ἀθηναίων πολιτείας ἤτοι ἐπεὶ τὴν Ποικίλην στοὰν ἔγραψε προῖκα κτλ.; ähnlich auch Suda, s.v. Πολύγνωτος; vgl. Osborne, Naturalization III, 23ff. T2 und Souček, Fremde Künstler Nr. 84.

[11] S. etwa die Urteile von Krentz, Thirty 129: "In a curious way it was the foreigners that enabled Thrasybul to succeed. Men who did not have to vote fought to preserve Athenian democracy ..." und Whitehead, Thousand New Athenians 8: "It was thus non-citizens who bore the main burden of the democratic *katodos*, a fact which will call for some readjustment of our grasp of the significance of the episode".

[12] Zitat Kolbe, Ehrendekret 242. Zur sozialen Zusammensetzung der Kämpfer s.u. S. 192 Anm. 832.

Die Nichtbeachtung der Metökeneuergesien in der neueren Forschung überrascht insofern, als in den letzten 25 Jahren die Tendenz aufgekommen ist, die griechische und römische Gesellschaft vom Phänomen der "politischen Schenkungen"[13] an die Gesamtheit der Polisbürger (évergétisme) zu verstehen (P. Veyne, Ph. Gauthier, F. Quaß). Der Blick der Gelehrten, die sich mit dem Euergetismus beschäftigen, richtet sich allerdings auf die staatstragenden Schichten und läßt die ansässigen Fremden beiseite, die an der Gestaltung der Politik keinen Anteil hatten.[14]

Eine Ursache dafür, weswegen Metökeneuergesien bislang nicht Gegenstand von Untersuchungen geworden sind, könnte darin liegen, daß man sie für unbedeutend, ja geradezu für eine bloße Randerscheinung innerhalb der athenischen Geschichte gehalten hat. Der Umstand jedoch, daß sich Isotelen, also Metöken mit privilegierter Rechtsstellung, zu der sie nur aufgrund gemeinnütziger Verdienste gelangt sein können, neben Grabinschriften, Ehrendekreten und literarischen Quellen auch in weniger typischen Dokumenten wie etwa in Baubeschlüssen, Epidosislisten, Pachturkunden, auf Hypothekenpfandsteinen (Horoi) oder in den sogenannten Phialai Exeleutherikai finden lassen (s. Tabelle auf S. 226f.), scheint auf das Gegenteil hinzudeuten.

Nicht nur die Erwähnung von Isotelen in diesen recht lückenhaft überlieferten Dokumenten, sondern auch der hohe Anteil der Metöken an der Gesamtbevölkerung gibt Anlaß zu der Annahme, daß ihre Euergesien in der athenischen Geschichte eine wichtige Rolle spielten. Bekanntlich lebten im Athen des ausgehenden 4. Jahrhunderts neben 21000 Bürgern 10000 Metöken im kriegsdienstfähigen Alter und es gibt Anzeichen dafür, daß die Zahl der Metöken im 5. Jahrhundert weitaus höher lag.[15]

Gewiß kann ein großer Bevölkerungsanteil noch kein Gradmesser für eine weite Verbreitung von Metökeneuergesien sein. Fremde gab es in ähnlichen Relationen zu verschiedenen Zeiten auch in anderen Staatswesen. Man denke etwa an die *gerim* im alten Israel, denen man im Alten Testament häufig begegnet, oder an die *peregrini*, die in der Republik und der Kaiserzeit die Stadt Rom bewohnten.[16] Auch haben einige westliche Industriestaaten einen hohen Ausländeranteil. Doch ist es in keinem der hier genannten Staatsgebilde zu nennenswerten Wohltaten einer fremden Bevölkerungsgruppe gekommen. Euergesien ansässiger Fremder sind ein Spezifikum der

---

[13] Veyne, Brot und Spiele 162.

[14] Vgl. Veyne, Brot und Spiele 163: "Schauplatz (sc. des Euergetismus) sind die unabhängigen oder autonomen griechischen Städte, und die Protagonisten sind deren Honoratioren".

[15] Bevölkerungszahlen diskutiert bei: Clerc, Métèques 367ff.; Whitehead, Metic 97f.; Duncan-Jones, Metic Numbers 101ff.; Hansen, Demography and Democracy 29ff.; Habicht, Athen 67f.; Bleicken, Demokratie 549.

[16] Zu den *gerim* s. Bertholet, Stellung der Israeliten 27ff.; Hommel, Metoikoi 1456; Gaudemet/Fascher, Fremder 309ff.; C. van Houten, The Alien in Israelite Law, Sheffield 1991 (JSOT Suppl. 107), passim; C. Bultmann, Der Fremde im antiken Juda. Eine Untersuchung zum sozialen Typenbegriff "ger" und seiner Bedeutungswandlung in der alttestamentlichen Gesetzgebung, Göttingen 1992, passim.

Die *peregrini* behandelt neuerdings D. Noy, Foreigners at Rome. Citizens and Strangers, London 2000.